

FLEISCHATLAS REGIONAL NORDRHEIN-WESTFALEN



MENSCHEN, TIERE, IMMISSIONEN

In Nordrhein-Westfalen sind Böden und Gewässer durch intensive Tiermast belastet. Die Schweinehaltung dominiert in Westfalen, Mais als Futtermittel wächst im Rheinland. Hinzu kommen die Soja-Importe aus Übersee.

Nordrhein-Westfalen ist neben den Stadtstaaten das deutsche Bundesland mit der höchsten Bevölkerungsdichte. 17,6 Millionen Menschen leben hier auf 3,4 Millionen Hektar. Die Hälfte dieser Fläche wird für den Anbau von pflanzlichen Lebens- und Futtermitteln oder für Viehhaltung, zur Gewinnung von Fleisch, Milch und Eiern genutzt. Besonders hoch ist der Anteil der Intensivtierhaltung im Münsterland und in Teilen des Niederrheins. Hinzu kommt, dass mit „Tönnies“ und „Westfleisch“ zwei der größten deutschen Schlachtbetriebe in Nordrhein-Westfalen zu finden sind.

Die hier produzierten Lebensmittel ernähren auch andere Teile Deutschlands, Europas und der Welt. Umgekehrt müssen Lebensmittel importiert werden, um die Bürgerinnen und Bürger im Bundesland zu versorgen. Um den Konsum von Nahrung und anderen Agrarprodukten in NRW zu decken, bedarf es derzeit 5,4 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Das ist etwa das 1,6-Fache der gesamten Landesfläche und 3,7-mal so viel Fläche, wie sich in NRW für die landwirtschaftliche Nutzung eignet.

Um zu möglichst geringen Kosten zu produzieren, vergrößern Mastbetriebe zunehmend ihren Viehbestand. In NRW, wo etwa die Hälfte des landwirtschaftlichen Produktionswertes durch Nutztierhaltung erzielt wird, ist dieser Trend besonders gut zu beobachten. Die kleinen Tierbestände nehmen ab.

Bei der intensiven Tierhaltung setzen die Agrarunternehmen in großem Umfang Kraftfutter ein. Eiweißreiche Pflanzen wie Soja sind wichtige

Bestandteile von Kraftfutter, werden aber selten auf heimischen Böden angebaut. Soja wächst besonders gut in warmen Gegenden. In NRW werden daher wegen ihres günstigeren Klimas die Flächen entlang des Rheins sowie in der Köln-Aachener Bucht zum Anbau bevorzugt. Doch selbst hier können nur Sojasorten kultiviert werden, die sich für vergleichsweise niedrige Temperaturen eignen, etwa die Sorten „Merlin“ oder „Sultana“. Sie bringen einen im Vergleich unterdurchschnittlichen Ertrag. Hohe Transportkosten entfallen dann zwar, aber die Arbeitskraft kostet in Deutschland oftmals mehr als in außereuropäischen Ländern.

Die Folge: Heimische Ernten können nicht mit den Preisen und Erträgen von importiertem Soja konkurrieren. NRW bleibt vorerst stark auf den Import von Eiweißpflanzen für das Kraftfutter angewiesen. Top-Lieferanten dafür sind Argentinien, Brasilien und die USA. Vor allem in den lateinamerikanischen Ländern hat der Soja-Export problematische Folgen für die Bevölkerung. Die hohe Nachfrage treibt die Flächenpreise in die Höhe. Statt Nahrungsmittel für die eigene Bevölkerung anzubauen, werden die Landwirte dazu verlockt, Futtermittel für den lohnenswerteren Export anzupflanzen. Grundnahrungsmittel werden teurer; das trifft besonders die einkommensschwachen Bevölkerungsschichten. Immer mehr Flächen werden in Plantagen umgewandelt: Was vorher Regenwald oder Weideland war, wird zur Soja-Monokultur.

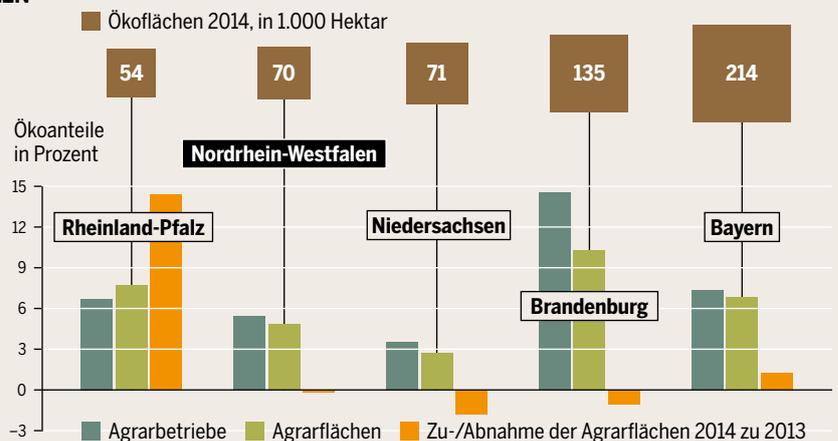
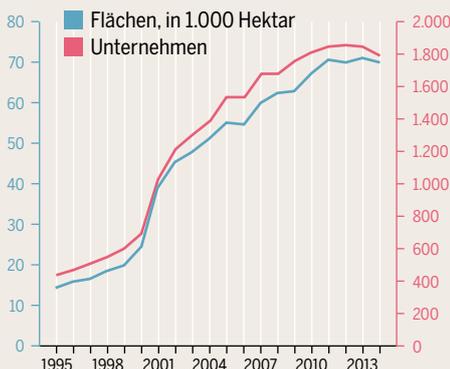
In NRW ist Wasserverunreinigung durch intensive Masttierhaltung und den damit verbun-

In NRW ist die halbe Landwirtschaft auf Fleischerzeugung ausgerichtet

ÖKOLANDWIRTSCHAFT IN NORDRHEIN-WESTFALEN

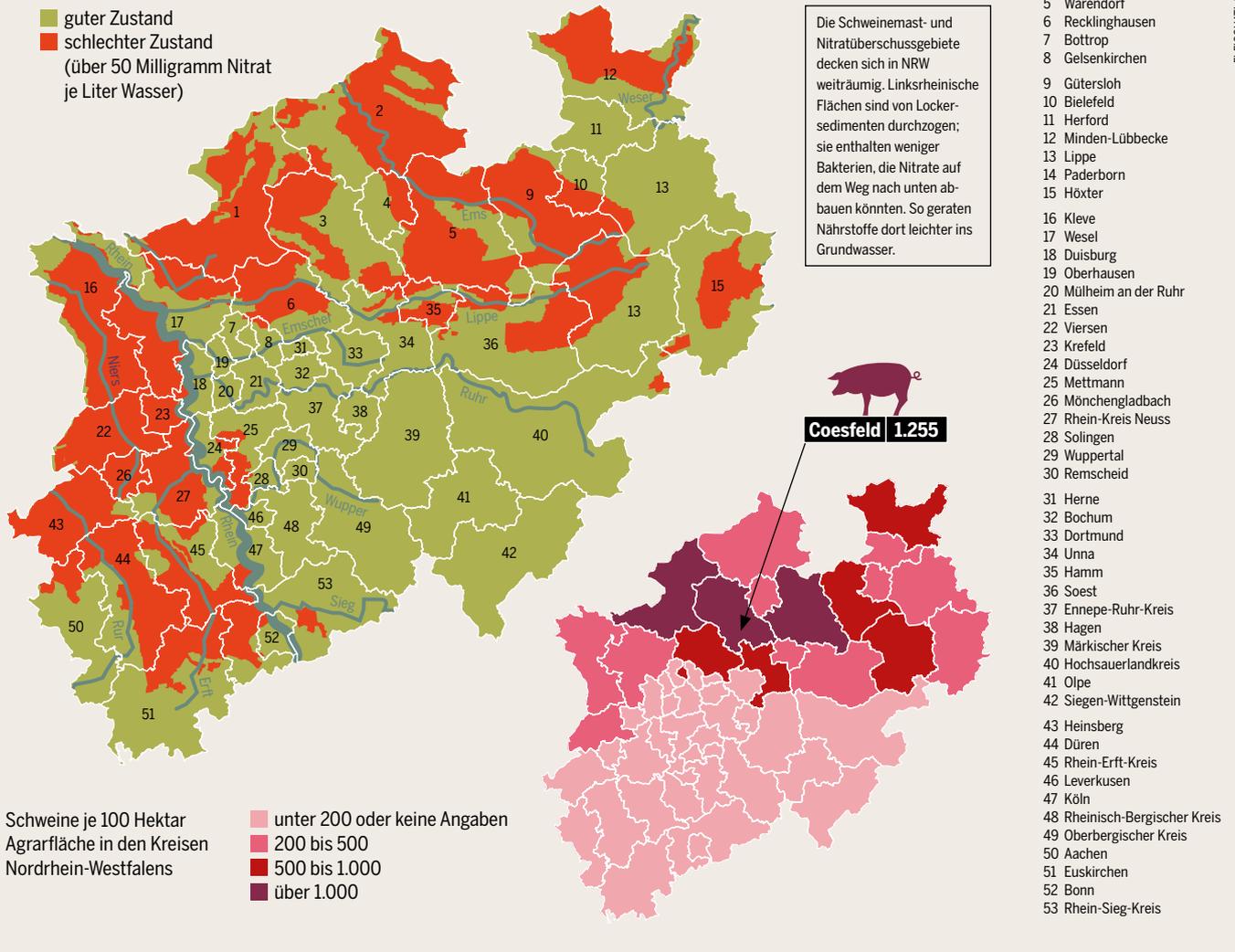
Entwicklung und Vergleiche

Ökolandbau, Betriebe und Flächen



BÖDEN MIT LANGEM GEDÄCHTNIS – UND MASSENWEISE BORSTENVIEH

Belastung des Grundwassers 2007–2012, in Nordrhein-Westfalen, vor allem durch Gülle aus Massentierhaltung, Mineraldünger und Gärreste aus Biogasanlagen



denen Eintrag von überschüssigen Nährstoffen in den Umweltkreislauf ein besonderes Problem. 13,9 % der Messpunkte melden einen zu hohen Nitratwert. Dadurch gelten 40% der Grundwasserkörper NRW als chemisch im schlechten Zustand. Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie aus dem Jahr 2000 verpflichtet alle EU-Länder, ihre Gewässer bis 2015 unter den Toleranzwert von 50 Milligramm Nitrat pro Liter zu bringen. Doch bis heute werden in einigen Teilen NRW Spitzenwerte von 300 Milligramm pro Liter, also die sechsfache Toleranzmenge, gemessen.

Die intensive Masttierhaltung in weiten Teilen des Bundeslandes ist hierfür eine Hauptursache. 2014 produzierten die hiesigen Landwirte mehr als 1,8 Millionen Tonnen Schweinefleisch, so viel wie in keinem anderen Bundesland. Um den in- und ausländischen Fleischbedarf zu decken, hat Nordrhein-Westfalen in den letzten Jahren durchschnittlich 18 Prozent mehr Schweinefleisch hergestellt als verbraucht. Um dieses Produktionsniveau zu halten, werden Soja und Getreide als Futtermittel importiert.

Dies bedeutet einen stetigen Zufluss von Nährstoffen aus anderen Ländern. In einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft könnte die nitrathaltige Gülle auf den umliegenden Äckern als natürlicher Dünger eingesetzt werden. In der Massentierhaltung in NRW entsteht jedoch mehr Gülle, als der Boden aufnehmen kann.

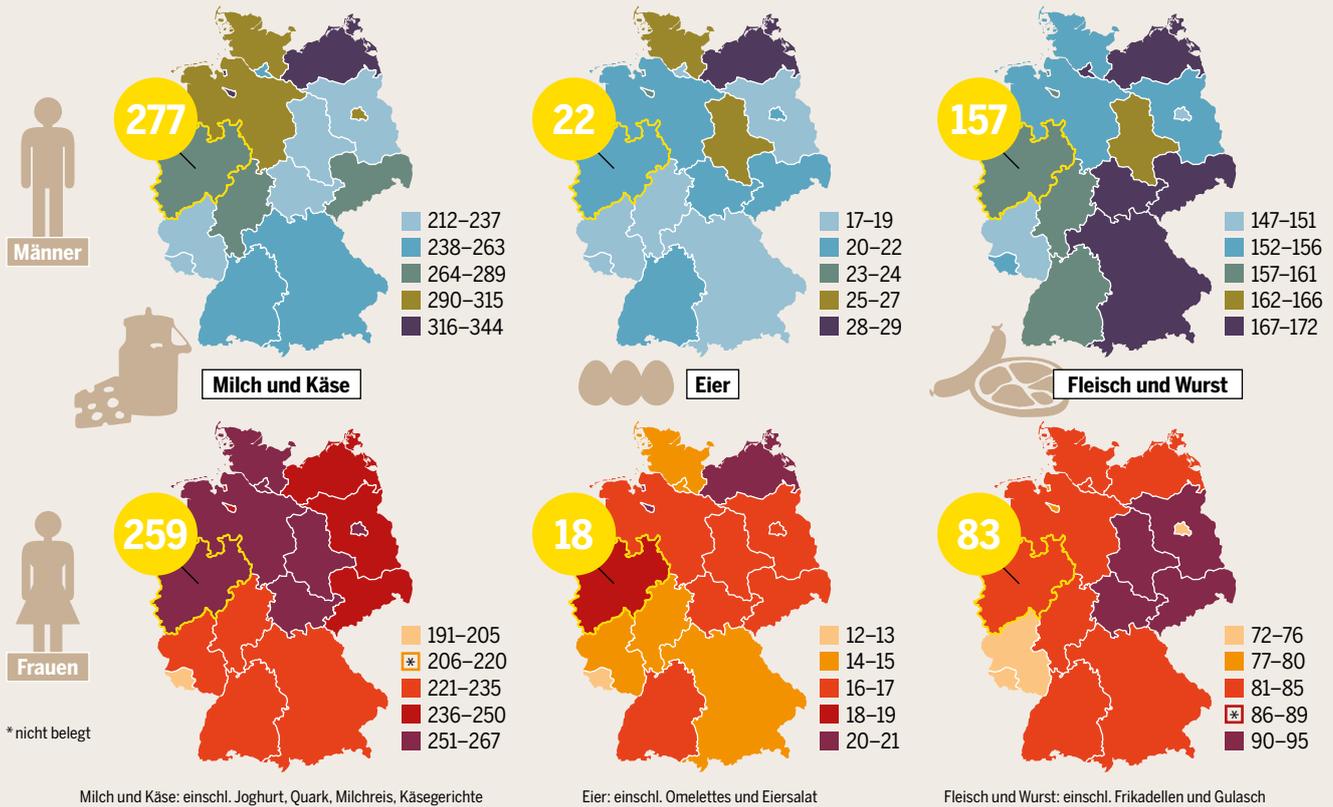
Da Transporte und Lagerung teuer und die Einhaltung der Düngevorschriften schwer zu kontrollieren sind, bringen Landwirte zu viel Gülle auf die Äcker aus. Das überschüssige Nitrat, das die Anbaupflanzen nicht mehr aufnehmen können, sickert ins Grundwasser, sammelt sich im Boden, in Lebensmitteln und schließlich im menschlichen Körper an. Dort können Bakterien es in das giftige Nitrit umwandeln, das im Verdacht steht, ein erhöhtes Krebsrisiko darzustellen.

Im Ökolandbau ist der Nährstoffüberschuss weitaus geringer als in der konventionellen Landwirtschaft. Mitverantwortlich dafür ist die geringere Anzahl Vieh pro Fläche, die ein Betrieb bewirtschaftet. So fällt nicht mehr Mist an, als die umliegenden Äcker benötigen. ●

Die Mäster decken nicht nur den Eigenbedarf im Land – der Export boomt

ESSGEWOHNHEITEN IN NORDRHEIN-WESTFALEN IM BUNDESWEITEN VERGLEICH

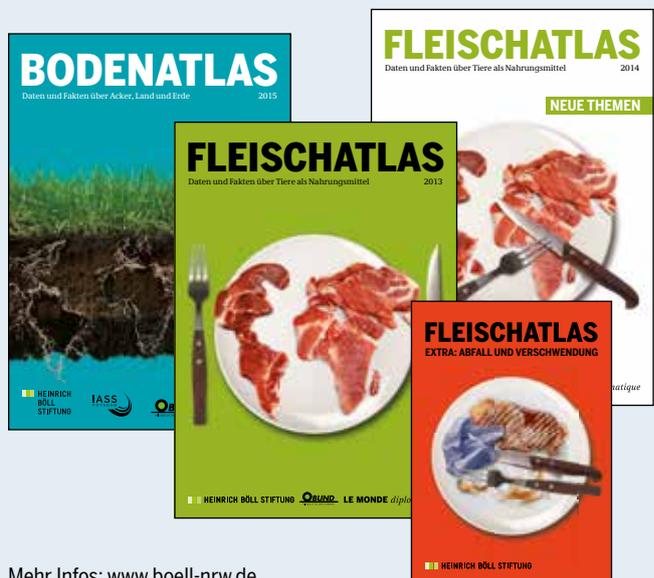
Verzehr tierischer Lebensmittel, in Gramm pro Tag



HEINRICH BÖLL STIFTUNG NORDRHEIN-WESTFALEN E. V.

Die Heinrich Böll Stiftung Nordrhein-Westfalen ist ein Ort für grüne Ideen und politische sowie kulturelle Bildung. Wir sind eine rechtlich und organisatorisch eigenständige Landesstiftung im grünnahen Verbund der Heinrich-Böll-Stiftungen in Deutschland. Zur politischen Bildung und Weiterbildung veranstalten wir jährlich rund hundert Seminare, Kongresse, Tagungen, Fachgespräche und Bildungsreisen. Wir bieten zudem Veranstaltungen in den Bereichen „Demokratie und Gesellschaft“ sowie „Begehen und Erfahren“ an. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den „Politikmanagement“-Veranstaltungen: Zivilgesellschaftlich oder politisch Engagierte können hier in verschiedensten Bereichen Methoden erlernen und ausbauen, mit denen sie ihr Handeln und Auftreten in der Öffentlichkeit professionalisieren.

Wir verfolgen aktiv wichtige gesellschaftliche und politische Entwicklungen in unserem Land. Dazu suchen wir den Kontakt zu Initiator*innen, Multiplikator*innen und Vordenker*innen aus unterschiedlichen Bereichen. Wir sorgen regelmäßig für Anlässe und Orte, an denen aktive Menschen in einen qualifizierten und fruchtbaren Austausch miteinander treten können.



Mehr Infos: www.boell-nrw.de

FLEISCHATLAS REGIONAL NORDRHEIN-WESTFALEN ist ein Projekt der Heinrich Böll Stiftung Nordrhein-Westfalen e. V.
Inhaltliche Leitung: Iris Witt (V. i. S. d. P.)
Textautor*innen: Clara Beck, Pia Niehues, Ulrich Steinsiepe
Projektbetreuung: Dietmar Bartz, **Gestaltung:** Ellen Stockmar
Informationen, Kontakt und Bestelladresse:
 Heinrich Böll Stiftung Nordrhein-Westfalen e. V., Graf-Adolf-Straße 100, 40210 Düsseldorf, Telefon: 0211/9365080, E-Mail: info@boell-nrw.de
Bestell- und Download-Adressen für die Basisausgabe des FLEISCHATLAS:
 Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstraße 8, 10117 Berlin, www.boell.de/fleischatlas

Lizenz: Dieses Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz CC-BY-SA 3.0.
Quellennachweise für die Grafiken: LWK: Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Entwicklung des ökologischen Landbaus in NRW, 2015, <http://bit.ly/1ZYJijE>. AMI: ami-informiert.de, 10. August 2015, <http://bit.ly/1M9FHuT>. – LWK: ebenso, Nährstoffbericht 2014, S. 70, <http://bit.ly/1M9nRrW>. – LWZ: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Agrarstrukturen in Deutschland. Regionale Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2010, S. 33, <http://bit.ly/1109RZ1>. WWF, Der Futtermittelreport. Alternativen zu importierten Sojaerzeugnissen in der Schweinefütterung, 2014, S. 11, <http://bit.ly/1MTYfxT>.